

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **33 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Unsere Schwarzwaldfahrt

Dass der «Hercynische Wald», wie der Schwarzwald in antiker Zeit hiess, an herrlichen Kunstdenkmälern reich ist, wurde den Raurachischen Geschichtsfreunden am Sonntag, dem 20. Juni, so richtig bewusst. Zwei Cars der Transportfirma E. Saner aus Büsserach führten in den frühen Morgenstunden die 80 Reiseteilnehmer durch die Aulandschaft unterhalb Basel vorerst nach dem in gallorömischer Vorzeit gegründeten, auf der Vulkankuppe des Kaiserstuhls liegenden Zähringer-Städtchen Breisach. Die um zehn Tage verspätete Fronleichnamsprozession der Breisacher mit ihrem folkloristischen Anstrich erzwang eine Umstellung des Programms, sodass mit einer Besichtigung des Dorfkirchleins in *Niederrotweil* begonnen werden musste. Bruchstücke von Fresken im Kirchenschiff liessen die Pracht der einstigen Bemalung erahnen. Berühmt ist das kleine Gotteshaus jedoch durch seinen holzgeschnitzten Altar geworden, geschaffen von einem Meister des Barocks, der nur an seinen Initialen H. L. kenntlich ist. Jede einzelne Figur, vom Gottvater bis zum Henker, der Salome den Kopf Johannes des Täufers in den Schoss legt, verriet den grossen Künstler, und man fragte sich, wer dessen zahlende Auftraggeber gewesen sein könnten. Der grössere Breisacher Altar des Schnitzers H. L. entpuppte sich nicht etwa als Pendant des soeben erwähnten kleinern, sondern präsentierte sich bis ins Letzte als Originalwerk: Die Gruppierung der Figuren war völlig anders, und die Gesichter der Heiligen sowie die «Bauernschädel» der vier Evangelisten stellten sich als etwas packend Einmaliges heraus. — Nachdem die Gesellschaft in Bad Glottertal ihre leiblichen Bedürfnisse gestillt hatte, verbrachten sie die in den Motoren verborgenen Pferde über Berg und Tal nach dem Wallfahrtsort *St. Peter*. Die aus Buntsandstein erbauten, himmelanweisenden Türme der grossen Klosterkirche sowie das mit Deckengemälden und schier unzähligen Altären ausgestattete, dreiteilige Schiff boten manchen Augenschmaus. Und wenn sich die Schwester Pförtnerin anfänglich auch wenig entgegenkommend zeigte, so lohnte sich doppelt die Führung einer andern, weissgekleideten Schwester durch die weitläufigen Klosterräume: Das Refektorium mit seinen meist biblische Szenen darstellenden Bilderschmuck, vor allem aber die Bibliothek mit einem weitem Deckengemälde und die Statuen auf der Galerie erregten die Bewunderung der fremden Gäste. Es waren nur sechs dieser weiblichen, in die Balustrade eingebauten Plastiken. Einzelne trugen aber das Emblem einer Muse; ausserdem waren im ganzen neun Postamente vorhanden ... Aber wir wollen der frommen Führerin glauben, dass sie der schaffende Künstler als Heilige gedacht hatte. Gegen Abend hörten sich die «Rauracher» einen Querschnitt aus der Geschichte des ehemaligen Klosters und heutigen Jesuitenstiftes *St. Blasien* an, bewunderten die Kirche mit ihrer Riesenkuppel von 43 m Durchmesser und liessen das Ebenmass des in klassizistischem Stil gehaltenen Innenraumes auf sich einwirken. — Auf der ganzen Fahrt hatte sich Obmann L. Jermann als gewiegter Kenner ausgewiesen, dessen Wissen ans Unglaubliche grenzte und dem daher der Dank unserer Geschichtsfreunde gebührt. Es wäre aber ungerecht, wenn nicht auch der landschaftlichen Schönheiten des Schwarzwaldes gedacht würde: Die schweigenden Tannwälder, die schwellenden, grünen Hügel, der Titi- und der Schluchsee und die Sägemühlen an den rauschenden Bächen hinterliessen einen bleibenden Eindruck bei den Menschen aus unserer gehetzten, auf Beton und Asphalt eingeschworenen Zeit. Mit einem Dank an die Wetterheiligen, die bis zuletzt die Schleusen des Himmels geschlossen hielten — was in den vorausgehenden Tagen eine Seltenheit war — nahmen die «Rauracher» in der Stadt am Rheinknie voneinander Abschied.